

Nebiker Widerstand gegen Umfahrung

NEBIKON Jetzt formiert sich auch in Nebikon eine Gruppierung, die eine Westumfahrung von Alberswil und Schötz verhindern will. Deren Hauptgründe: Insbesondere dem Wohnquartier «Fröschere» drohe Verlust an Lebensqualität und Nebikon noch mehr (Rück)Stau.

von **Norbert Bossart**

Wider eine Westumfahrung von Alberswil und Schötz: Das Gettnauer Komitee Pro Niederwil, das seit geraumer Zeit diese Variante bekämpft, erhält Unterstützung im Norden. Konkret von der Nebiker Gruppierung «westumfahrung-nein.ch». Sie wurde im Juni von Thommy Schweizer (53) und Bettina Wyss (32) lanciert und ist gemäss deren Angaben am Wachsen. Beide wohnen in der Nebiker Fröscherengasse. Schweizer seit bald acht Jahren, Wyss ist vor einem Jahr ins Quartier gezogen. «Wir sind im regen Austausch mit Pro Niederwil und bündeln unsere Kräfte im Kampf gegen dieses unsinnige Projekt», sagt Thommy Schweizer. «Bereits heute ist der Durchgangsverkehr durch unser Dorf enorm. Es kann nicht sein, dass Schötz und Alberswil auf Kosten der Gettnauer und Nebiker Bevölkerung entlastet werden.» Bettina Wyss doppelt nach: «Die Umfahrung verschiebt das Problem nur in andere Gemeinden, bringt horrenden Kosten für den Steuerzahler mit sich und verkürzt weder den Reiseweg noch die Reisezeit. Deshalb bin ich gegen die Westumfahrung.»

«Verlust an Lebensqualität»

Ein Ausbau der Strecke Nebikon-Gettnau zu einer Umfahrungsstrasse, so die Interessengemeinschaft, bedeute in Nebikon insbesondere für das bevölkerungsreiche Fröscherquartier «erhöhtes Verkehrsaufkommen und damit zusätzliche Lärm- und Feinstaubbelastung». Bei einer Begradigung der Strasse «quer über bestes Ackerland» werde die von viel Schwerverkehr befahrene Strasse noch näher an die Fröscherengasse rücken. Aber auch den Gegenden Wellbergstrasse und Glängweg drohe ein Verlust an Lebensqualität.

Das Viertel im Nebiker Süden müsse auch für die kommenden Generationen noch lebenswert sein, hält Bettina Wyss



Bettina Wyss und Thommy Schweizer wohnen beide in der Fröscherengasse. Sie haben die Nebiker Gruppierung ins Leben gerufen, welche sich gegen eine Westumfahrung von Alberswil und Schötz einsetzt. Dies, weil eine Minderung der Lebensqualität im südlichen Nebiker Viertel befürchtet wird. Foto **Norbert Bossart**

fest. Sie gibt zu bedenken: Nach dem Bau des Kreisel Süd im Jahre 2006 sei die Wellbergstrasse mit Eingangspforten, Bäumen und einer 30-Tempo-Zone verkehrsberuhigt worden. «Mit viel Aufwand wurde die Lebensqualität gefördert, jetzt wollen Umfahrungsplaner sie wieder mindern. Das ist mehr als fragwürdig», sagt Wyss. Schweizer gibt zu bedenken: Das südliche Quartier verfüge über zwei Ausfahrten, an der Luthernbrücke und vis-à-vis der Firma Galliker, welche das Gebäude von Meier Tobler übernommen hat. Werde die Umfahrungsstrasse realisiert, sei beiderorts ein Einbiegen zu Stosszeiten in Richtung Süden kaum mehr möglich. Zudem verfüge das Fröscherquartier zum Kreisel Süd weder

über ein Trottoir noch einen Veloweg. Daher sei für die Bewohnenden die Verkehrssituation zu den Einkaufsmöglichkeiten Landi, Migros oder Aldi schon jetzt gefährlich. Der Gang zu den Einkaufsstätten werde mit Mehrverkehr noch risikoreicher.

«Nebikon droht mehr Rückstau»

Eine Westumfahrung habe nicht nur für das südliche Viertel, sondern für die gesamte Gemeinde Nebikon negative Auswirkungen», ist Thommy Schweizer überzeugt. Warum? Tagtäglich gebe es Rückstau auf der Kantonsstrasse zwischen dem Kreisel Nebikon Süd und dem Autobahnanschluss in Dagmersellen – am Morgen in Richtung Norden, am Abend südwärts. «Regelmässig

können öV-Busse die Zeiten nicht mehr einhalten. Passagiere verpassen ihre Zuganschlüsse.» Eine Umfahrungsstrasse, so Schweizer, erhöhe das Verkehrsaufkommen und damit die Stauzeiten. Das Überqueren der Strasse beim Fussgängerstreifen an der Luthernbrücke werde für Schülerinnen und Schüler fast unmöglich.

Und die Alternative?

Gegen eine Umfahrung zu sein, ist das eine. Konkrete Vorschläge zu präsentieren, welche die negativen Begleiterscheinungen des Durchgangsverkehrs in Alberswil und Schötz mindern, das andere. Für Bettina Wyss ist die Variante Null+ «die einzige vernünftige Lösung». Mit baulichen Massnahmen

und Temporeduktion lasse sich die heutige Situation verbessern. Thommy Schweizer bezeichnet Null+ als «die bessere Variante als eine Umfahrung». Sie sei aber auch nicht das Gelbe vom Ei. «Nötig ist eine Lösung, welche die Verkehrssituation von Willisau bis Dagmersellen verbessert und für einen reibungsloseren Verkehrsfluss durch die ganze Region sorgt.»

Die Gruppierung «westumfahrung-nein.ch» will nun möglichst viele Leute für ihren Widerstand gewinnen. «Mit vereinten Kräften wollen wir unsere Anliegen an der nächsten öffentlichen Infoveranstaltung zur Phase 3 der Zweckmässigkeitsbeurteilung einbringen», sagt Thommy Schweizer. Diese findet am 23. Oktober in Schötz statt.